

Montag, den 18. Dezember er.
keine Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Gronoff.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.)

28. Sitzung vom 14. Dezember.

Präsident von Beckow eröffnet die Sitzung nach 12 1/2 Uhr. Das Haus ist äußerst spärlich besetzt.

Am Tische des Bundesrates: v. Bötticher, v. Puttkamer, Graf Verchenfeld, v. Noßitz-Wallwitz und Andere.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld Konterzele das Wort, um eine geistige Bemerkung des Abg. Dr. Windthorst bei der Verprechung seiner Interpellation über das Schweigen der Vertreter der bayerischen Regierung bezüglich ihrer Mitteilung im Bundesratgeheimen zu erklären, daß die bayerische Regierung niemals den Beweis schuldig geblieben ist, daß sie den Antrag habe, ihre Ansicht überal zu vertreten, und sie werde dies auch hier im Reichstage in jedem Falle thun, wenn sie es für angezeigt erachte. Die bayerische Vertretung habe aber nicht den Auftrag, das Wortum Waperns und seine Begründung hier mitzutheilen.

Abg. Dr. Windthorst: Allerdings könnte die bayerische Regierung selbstständig ermitteln, was sie hier sagen wolle. Sie habe nun ermahnt, daß sie nichts sagen wolle, und Gegenstand seiner geistigen Bemerkung sei eben gewesen, daß sie weder gestern noch heute etwas gesagt habe. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Hänel ist der Ansicht, daß die Debatten im Hause erheblich erleichtert, die Situation häufig sehr geläutert werden würde, wenn sich die Vertreter der deutschen Regierungen öfter an den Diskussionen beteiligten. (Sehr richtig.)

Abg. v. Minningerode ist gerade entgegengesetzter Meinung, daß nämlich nur in Ausnahmefällen ein solcher Bekehr mit den Vertretern der Bundes-Regierungen statthaft sei.

Abg. Dr. Windthorst: Wenn notorisch im Bundesrat über eine bestimmte Sache verschiedene Ansichten vorgebracht haben, so sei zu wünschen, daß darüber Auskunft erteilt werde, und insofern stimme er dem Abg. Hänel bei.

Damit wird dieser Gegenstand verlassen, und das Haus tritt in die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Debatte über die Denkschriften bezüglich der Ausführung des Socialistengesetzes.

Abg. Dr. Hänel erklärt, daß er bei der etwas ferienhaften Physiognomie des Hauses nicht geneigt sei, eine lange Rede zu halten. Die geistige Rede des Ministers von Puttkamer sei eher eine begeisterte Rede für das Socialistengesetz gewesen, als daß sie die Notwendigkeit des Fortbestandes der existierenden Maßregeln nachgewiesen hätte; der tatsächliche Zustand der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit liege nicht nachgewiesen, und er müsse behaupten, daß die Haltung der Regierung das Mißtrauen in die Zukunft unserer bestehenden Gesellschaftsordnung in weite Schichten der Bevölkerung hineingeragen habe. Nach dem Verfahren der Regierung würde der kleine Belagerungsstand perpetuirt werden, und die Fortdauer dieses Zustandes liege nicht in dem Sinne des Gesetzes. Der Belagerungsstand könne doch unmöglich so lange aufrecht erhalten werden, bis der letzte Socialdemokrat nach Amerika ausgewandert sei, und man könne mit Bestimmtheit sagen, daß die socialdemokratische Partei das Socialistengesetz überdauern werde, und deshalb habe die Regierung alle Veranlassung, sich nach sogenannten Uebergangswaffen umzusehen und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß eine Zeit kommen werde, in welcher ihr die ihr erteilten außerordentlichen Vollmachten nicht mehr zu Gebote stehen. Weder macht die Regierung in diesem Uebergangsstadium eine mildere Praxis in Anwendung zu bringen.

Der preussische Minister v. Puttkamer sieht sich veranlaßt, einige Punkte der Ausführungen des Vorredners zu beleuchten; er bebauert, in denselben wieder die absolute Ablehnung aller für das öffentliche Wohl notwendigen gewordenen Maßregeln der Regierung zu finden. (Dop.) Die Regierung müsse der Socialdemokratie gegenüber bei ihren bisherigen Auffassungen verbleiben, denn er habe die Ueberzeugung, daß, wenn wir das Socialistengesetz nicht gehabt hätten, wir auf der schiefen Ebene, auf der wir uns befinden, erheblich weiter gekommen wären, und wir würden eine ganz kolossale Vermehrung dieser Bewegung und eine Verbreitung der socialdemokratischen Lehren in die ländliche Bevölkerung hinein erlebt haben. Da das Gesetz von Dauer sein werde, darüber wolle er jetzt nicht streiten, er würde mit Freunden milderen Maßregeln das Wort reden, wenn er nur die Möglichkeit dazu sehen würde. Unmittelbar sei die Sicherheit des Staates allerdings nicht bedroht; einer solchen Drohung zu begegnen, würde die Regierung stark genug sein, aber sie ist verpflichtet, den § 28 des Socialistengesetzes auch gegen die Agitatoren anzuwenden und er eruche daher das Haus, den Antrag Bloß's, wenn er überhaupt verfassungsmäßig zulässig sein sollte, abzulehnen.

Abg. Dr. Windthorst (Hamburg) ist der Ansicht, daß die Aufhebung des Socialistengesetzes von Jahr zu Jahr schwieriger werde und daß, je länger das Gesetz bestesse, um so mehr man die Anhänger der Socialdemokratie in das Moskiz'sche Lager treibe. Anders Redner ad idem sehr eingehend die Hamburger Verhältnisse darstellend, erklärt er, daß der Hamburger Senat der Ausdehnung des kleinen Belagerungsstandes von Altona auf Hamburg mehr als

Courtoisie gegen den großen Nachbarstaat zugestimmt habe, und führt aus, daß die Bevölkerung Hamburgs von einem lokalen und ruhigen Geiste besetzt sei. Er bemängelt das Verfahren gegen die Socialdemokratie, tadelt die Verfolgungen und daß man sie mundtot mache, und sich an das Centrum wendend, bezeichnet er es als eine Pflicht dieser Partei, für die Aufhebung des Socialistengesetzes zu stimmen; er wundert sich, daß sich kein Redner dieser Partei gemeldet habe und fragt: Wo denn die Socialdemokraten schlechter als die katolischen Priester? (Lebhafte Umruhe im Centrum. Beifall.) Redner entwickelt alsdann seine republikanischen Grundsätze, er bekämpft sich im Prinzip als Republikaner und protestirt dagegen, daß man die monarchische Gesinnung als Prüfstein des Patriotismus hinstelle.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß der Hamburger Senat sein volles Einverständnis mit der Denkschrift erklärt habe und weiß nach, daß auch die Hamburger Polizei das Socialistengesetz streng angeführt habe, denn während die Anweisungen von Berlin und Umgegend 214 Personen betreffen, seien aus Hamburg 97 Anweisungen erfolgt. Er empfiehlt Ablehnung des Moskiz'schen Antrages.

Abg. v. Carlinski konstatirt, daß in Preussisch-Polen die Socialdemokratie keinen Boden gefaßt habe.

Abg. Willenberger sucht bei Schluß der Redaction darzulegen, daß die Wahlen seinen Klage der Socialdemokratie bedeuten. Die Arbeiter seien wohl bereit, sociale Reformvorschlüge von der Regierung anzunehmen, wenn sie nur wirklich gut und wenn die Socialdemokraten auf den christlichen Willen der Regierung vertrauen könnten. Daran hindere sie aber das Fortbestehen des Ausnahmengesetzes.

Minister v. Puttkamer bezeichnet die tatsächlichen Angaben als unrichtig und bemerkt, daß er, nachdem sich die Abg. v. Bollmer und Willenberger als revolutionär bekann, er es ablehnen müsse, mit ihnen zu diskutieren.

Sächsischer Staatsminister v. Noßitz-Wallwitz erklärt ebenfalls, daß ihm zwar die Ausführungen des Vorredners zu manchen Ueberlegungen Anlaß böten, er es aber ablehnen müsse, mit Revolutionären sich in eine Debatte einzulassen.

Abg. Windthorst: Den § 28 des Socialistengesetzes habe ich auf das Entschiedenste bekämpft. Es handelt sich aber heute nicht um die Verlängerung des Belagerungsstandes, sondern man hat mit dem vorliegenden Antrage wohl nur präsen wollen, wie es einem Antrage auf Verlängerung des Belagerungsstandes ergehen wird. Wir haben aber keinen Anlaß heute etwas Anderes zu thun als in früheren Jahren, nämlich den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Ich werde deshalb dem Antrage nicht bestimmen. Wenn die Socialdemokratie eine Reformpartei sein will, wenn sie auf den Boden gesetzlich zulässiger Erörterungen und parlamentarischer Behandlung ihrer Ideen hinarbeiten im Stande zu sein glauben, dann wäre ich geneigt, ihnen freien Spielraum zu gestatten. Wenn sie aber sagen, sie sind Revolutionäre, dann hört Alles auf! Wer das Schwert ergreift, wird mit dem Schwerte niedergemacht. Glauben Sie (zu den Socialdemokraten), daß wir feige seien? Wir kennen keine Feigheit, am wenigstens vor der Socialdemokratie. Sie haben durch ihre Erklärungen von gestern und heute den Arbeitern sehr viel geschadet. (Sehr wahr!) Kann möchte ich die Herren doch bitten, mir zu zeigen, was von ihren Institutionen ausfahrbar ist. Mit der Kritik allein ist nichts gethan. Es hat nun die Regierung Versuche gemacht, die Lage der Bevölkerung zu bessern. Wenn aber die Regierung ernsthaft die Socialdemokratie bekämpfen will, kann sie das nicht ohne die Kirche thun und dazu muß die Kirche frei sein und deshalb haben Sie die Waagezeuge auf.

Abg. Stöcker: Der Abg. Hänel sagte, daß die Christlich-Sozialen nichts anderes seien, als verdeckte Socialdemokraten. Es ist richtig, daß wir mit Socialdemokraten verhandelt haben, aber es ist mir nicht eingefallen, socialdemokratische Kandidaten zu nominiren. Wir haben gesagt: geht die Revolution auf, anerkenne das sociale Reformprogramm der Regierung und laßt von allem Atheismus. Wenn die socialdemokratische Partei dies thun, dann hört sie auf socialdemokratisch zu sein. Wir wünschen das Socialistengesetz aufzuheben, aber die Socialdemokraten müssen vorher befriedigende Erklärungen abgeben. Wenn die Socialdemokraten jedesmal, wenn sie an einer Verathung sich beteiligen, mit dem Schlusse endigen: „Um die Revolution kommen wir doch nicht herum“, dann muß ihnen das alle Sympathien entziehen.

Abg. Richter (Hagen): Anlässlich der Aeußerungen des Abg. Windthorst habe ich zu bemerken, daß derselbe nicht im Namen der Fortschrittspartei, sondern nur in seinem eigenen Namen gesprochen hat. Was unsere Partei betrifft, kann sich darüber deutlich aus; wir anerkennen die monarchische Staatsform für das Reich und sind der Ansicht, daß durch dieselbe die republikanische Form für Einzelstaaten nicht ausgeschlossen wird. Dem Abg. Schröder gegenüber bemerke ich, daß wir den gegenwärtigen Zustand nicht für gerechtfertigt halten, und deshalb für den Antrag Bloß stimmen. Es muß auffallen, daß gegenüber den zahlreichen Anweisungen einigen Socialistenführern die Miltkeze gestattet worden ist. Diefelben sollen Herrn Stöcker Anhänger zurechnen; wenn Herr Stöcker trotzdem für die Aufhebung des Socialistengesetzes hat, so scheint er seinen Behauptungen doch nicht recht zu trauen. (Heiterkeit.) Der Bergolder Uvald und die zurückgetretenen Socialdemokraten, Finn und Köhner, gebrauchen früher auch nur dieselben Benennungen wie heute Herr Stöcker, und er verfolge dieselbe Methode wie die Socialdemokraten. Würde das Socialistengesetz gerecht und gleichmäßig für Alle gehandelt, so hätte Herr Stöcker längst ausgetrieben werden müssen. Wir glauben gegen die Socialdemokratie viel wirksamer

zu agiren, wenn wir die Vorlagen der Regierung ablehnen. Die Versprechungen in der kaiserlichen Botenschaft deuten nur im Allgemeinen Ziele an, die jede Partei unterschreiben kann und die wir längst befürwortet haben. Aber da steht auch das Monopol darin und darüber schweigt Herr Stöcker und die Socialdemokraten am liebsten. Die Fortschrittspartei hat seiner Zeit gegen das Socialistengesetz gestimmt und wird heute auch für den Antrag Bloß eintreten.

Die Debatte wird darauf geschlossen nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und die Sitzung bis zum 9. Januar 1883, Mittag 1 Uhr vertagt. Tagesordnung: Zweite Lesung des Etats, Interpellation Richter-Richter wegen des Verbots der Einfuhr amerikanischer Schweinefleischwaaren. Schluß nach 5 Uhr.

Weihnachts-Literatur.

Ein Prachtwerk nach Inhalt und Ausstattung, welches sich wie selten eines zur Weihnachtszeitgabe für Jung und Alt eignet, bietet die verheißene Verlagsabhandlung von „Otto Spamer“ in Berlin und Leipzig in dem zweibändigen Werke dritter Auflage „**Prinzens Geschichte in Wort und Bild**“, geschrieben und Sr. Majestät, unserm Kaiser und Könige Wilhelm angeeignet von Ferdinand Schmidt. Der längst als vorzüglichster Jugend-schriftsteller bekannte Herr Verfasser führt uns in diesen Werke natürlich auch in die Vorzeit des preussischen und deutschen Volkes zurück, wobei er es nicht unterläßt, uns über die gleichfalls mit trefflichen Abbildungen versehene Mythologie der alten Deutschen und Wenden die nöthigen Mittheilungen zu machen. Ist also ein Werk geeignet, uns die Entwicklung der Kultur, Sitte und des Geisteslebens in Deutschland klar und fesselnd vorzuführen, so ist es in erster Reihe das genannte, und namentlich in der Zeitgeit zur Anschaffung für Schule und Haus nicht warm genug empfohlen werden kann.

Ferner empfehlen wir aus Otto Spamer's Verlag in Leipzig: **Unverdorbenes Allgemeines Familien-Spielbuch**. Vorführung aller bekannteren Spiele und gebräuchlichen Unterhaltungsweisen für alle Kreise, zur körperlichen Erholung und geistig-gemüthlichen Erheiterung und Umwegung im Freien wie im Zimmer. „Ernst ist das Leben — heiter die Kunst — das Spiel.“ Dieser im Sinne des „**Familien-Spielbuchs**“ gefasste Spruch sollte in jedem Wohnzimmer, über jedem Arbeitstisch seinen Platz finden, denn die richtige Auffassung des Lebens will Wechsel von Arbeit und Erholung. Befandiges Arbeiten erdrückt das Gemüth, beständige Vergnügung langweilt. Die richtige Philosophie des Lebens ist nach unserer Meinung: von der Arbeit zur Erholung und nach der Erholung wieder frisch an die Arbeit. Dieses „**Familien-Spielbuch**“ soll hierzu anregen. Es ist bestimmt, das Interesse für das Spiel zu erweitern und zu beleben.

— Nr. 10 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „**Fürs Haus**“ (Preis vierteljährlich 1 M.) enthält:

- Weihnachtsgedanken einer deutschen Hausfrau. — Aus dem Lager der Vegetarier. — Die Frau des Gelehrten. — Ohne Negligé kein glücklicher Bestand. — Kleinigkeiten. — Voller Schmutzküchen und leerer Wäschekorb? — Zur Rauchfrage. — Zur Behandlung der Wäsche. — Das Einschlagen der Gänge. — Nischenadeln. — Französische Zustände. — Die wahre Schönheit. — Neue Küchengeräthe. — Für die Küche. — Literatur für's Haus. — Zweifelhafte Charade. — Räthsel. — Fernsprecher. — Inzerate. — Problemnummer gratis in jeder Buchhandlung.

— Im Verlage von Hermann Nisef & Comp., Hagen i. B. und Leipzig, erscheint neben, noch vor Thoreschlus, ein ebeno spannender wie hochinteressanter Roman: **Dorina** von M. Duednow. Preis broch. M. 5, geb. M. 6. Wir sagen vor Thoreschlus, weil er zum Weihnachtsfest als eine empfehlenswerthe und recht gute Gabe noch zurecht kommt. Duednow's Dorina ist kein gewöhnlicher Alltagsroman, wie vielleicht Manche glaubt; eine schöne, poetische Sprache ist edel und hochherzigen Menschen in den Mund gelegt; wir nehmen gern Antheil an ihren Lebensschicksalen, und bald finden wir Freund und Feind in den herrlichen Gestalten zusammen. Die Poesie des Landes des „**enigen Frühlings**“ ist hier glücklich verwebt mit der Poesie, die über den einzelnen Personen des Romanes von Duednow schwebt. In Duednow's Dorina ist ein Werk ersten Ranges entstanden; möge es einen großen Leserkreis finden. — Die Ausstattung können wir als eine äußerst geschmackvolle bezeichnen.

— Empfehlenswerthe Bücher sind hier beim Buchhändler und Antiquar Peterien, Schulberg 17/18 zu haben: **Der Rhein**, Festungen in dreißen Gefängen von W. Schulz, mit prächtigem Druck und Papier, gebunden nur 75 ¢ und **Liederfranz für Kinder**, mit acht fein kolorirten Bildern und acht schwarzen, gebunden in bunter Decke nur 40 ¢. Nothtalender für 1883 gratis.

Das III. Abonnementskonzert.

Wie vorher angekündigt, fand Montag den 11. Dezember im Saale der Volksschule das wegen Krankheit des Herrn Musikdirektors Verzögert um 8 Tage aufgeschobene III. Abonnementskonzert statt, in dessen Leitung der Herr Konzertgeber wegen seines noch nicht ganz gehebenen Augenleidens von seinem früheren Lehrer, dem Herrn Kapellmeister C. Reinecke aus Leipzig, freundlichst unterstützt wurde. Das Programm war deartig zusammengestellt, daß es bei vorzüglicher Ausführung die Musikfreunde in hohem Grade interessiren und erfreuen mußte. Als Einleitungsnummer diente die Ouvertüre zu „**Ernani**“ von Beethoven, deren exalter und fein niancirtter Vortrag unserm wadern Stadtkonzertmeister zur größten

Ehre gereicht. Darauf folgte eine Arie der „Penelope“ aus „Odyssus“ von R. Bruch, gelangen von Frä. Martha Rückwald aus Berlin, und zwar in einer Weise, daß diese mit einer volltönenden, sympathischen Stimme begabte Künstlerin ihre Kunstschöpfung, die hier bisher die angelegentlichste Partie ganz trefflich zur Ausführung gebracht, wohl durch Unmöglichkeit ihres Gesanges noch übertraf. Ein reicher Applaus von Seiten des zahlreichen Publikums lohnte ihren herrlichen Vortrag, wie denn auch die später von der Dame gesungenen Lieder gleich günstige Aufnahme fanden. Es waren: die nach einer Haydn'schen Scene von Viardot gearbeitete „Gazette“ „Già la notte s'avvicina, fiodann das einzige Liebeslied J. S. Bach's „Willst du dein Herz mir schenken“ und, als Danteszugabe, das sehr beliebte Lied C. Reinedes „D süße Mutter, ich kann nicht spinnen“, sämmtlich äußerst sauber mit dem Klavier begleitet von Herrn C. Reinede. Einen weiteren hohen Kunstgenuß gewährten die ausgezeichneten Violinsooloorträge des Hrn. Regl. Kammermusikers Herrn Fritz Strauß aus Berlin, eines früheren Schülers von Joachim, der sich als Violinvirtuos und Komponist bereits eines sehr bedeutenden Rufes erfreut. Von ihm hörten wir das, dem deutschen Geigerkönig Joachim gewidmete Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung in G-moll von C. Reinede, ferner ein Solo im Anbunde der Es-dur-Symphonie Nr. 1 von Jos. Haydn und schließlich die schwierige Diabellifantasia von Ernst, durch deren begabtes Spiel er sich als einer der besten unter den jüngeren Violinvirtuosen zu erkennen gab. Reichlicher Beifall wurde auch ihm zu Theil. Ganz besonders aber mußte er sich wohl durch die Darbietung des Komponisten geistert fühlen, dessen Konzert er so vorzüglich zur Ausführung gebracht. Was das gelungene Werk selbst betrifft, so zeigen sich auch darin die längst anerkannten guten Eigenschaften C. Reinedes, nämlich: klare, durchsichtige Form, seine Ausarbeitung und ein wohlthuendes Stärkeverhältnis zwischen Soloinstrument und Orchester, zu denen hier auch Neuerung eine Umstimmung der zweiten Geigeleiten C und G nach Contra-H und Fis im Lento hinzukommt. So hat sich dem besondern Herr Kapellmeister Reinede, der sein Werk und die Diabellifantasia dirigirte, um dies Abonnementkonzert in hohem Grade verdient gemacht und dürfte er deshalb den Beifall, der am Schluß jedes Tages seines Werkes in so reichem Maße erfolgte, als auch ihm gebührend ansehen. Daß das Orchester wieder recht mader spielte, darf gleichfalls nicht unerwähnt bleiben. So hätte sich denn, Dant den Bemühungen des Herrn Musikdirektors Borchg., und das letzte diesjährige Abonnementkonzert zu einem recht gemüthlichen gestaltet; wünschen wir, daß es dem Herrn Konzertgeber auch ferner gelingen möge, stets so tüchtige Kräfte zur Mitwirkung in seinen Konzerten zu gewinnen.

Wissenschaft, Kunst und Litteratur.
 — [Der Venusdurchgang] ist, wie aus den Telegrammen der amerikanischen Beobachter ersichtlich, an den hauptlich wichtigsten Punkten in erfolgreich beobachtet worden. Von einigen Nebenstationen, bei dieser Gelegenheit auftauchenden Fragen ist bis jetzt, ob die Venus einen Mond besitzt, im negativen Sinne beantwortet worden. Hingegen hat das Spectroskop mit Sicherheit die Atmosphäre der Venus, welche Wasserdampf enthält, nachzuweisen vermocht. Unserer deutschen Expeditionen in Hartford (Connecticut), Arica (Süd-Carolina) und Babla Blanca (Patagonien) haben

anßer den Kontaktbeobachtungen noch vielfache Heliometer- und Mikrometermessungen erhalten. Es ist höchst erfreulich, daß, abgesehen von dem glücklichen Hauptresultat, die Anordnungen und Vorbereitungen, welche jedes Mitglied der Expedition hat vorher anstellen müssen, nicht vergeblich gemacht worden sind. Während bei Beobachtung anderer Erscheinungen, beispielsweise Sonnenfinsternissen, Welterdurchgängen, Sternbedeckungen, Mondfinsternissen keine besonderen Vorbereitungen für das Beobachten erforderlich sind, ist dieses bei dem Venusdurchgang sehr notwendig. Das Erscheinen des sogenannten „schwarzen Tropfens“ oder die Verlängerung des schwarzen Venusgehögens in eine längliche Gestalt beim Eintritt in die Sonnenscheibe ist den Astronomen ein höchst unwillkommenes Factum. Man weiß nicht genau, welches der Moment der Berührung zwischen Sonne und Venusstrahl ist, und diese Ungewißheit könnte ganz beträchtliche Fehler in die Beobachtung und auch somit in das Endresultat — die Entfernung der Sonne von der Erde — bringen. Um nun die Beobachter an das plötzliche, unerwartete Erscheinen des „schwarzen Tropfens“ zu gewöhnen, hat jeder derselben erst die Erscheinung an einem Modell beobachtet müssen, ehe er die Expedition antrat. Dieses Modell besteht aus einer Glaslinse von circa 20 Centimeter im Durchmesser, hinter welcher eine Lampe aufgestellt ist, und einer kleinen schwarzen Scheibe von wenigen Millimeter Durchmesser. Diese beiden Gegenstände können nun durch ein gezeichnetes Räderwerk und eine Schraube ohne Ende beliebig genähert werden, was durch ein Uhrwerk, welches durch einen Gehäusesperrt von der Glaslinse entfernt aufgestellt ist, wird dann die Berührung der kleinen Scheibe mit der Venus entsprechend an die große Linse (die Sonne vorstellend) beobachtet. An dem Moment, wo die kleine schwarze Scheibe den Rand der Linse berührt, wird natürlich das Licht der hinter der Linse befindlichen Lampe nur als ein Streifen Lichtfaden gesehen. Verminst dieses Modells lassen sich sämmtliche Erscheinungen, die bei einem Venusdurchgang zu Tage treten, naturgetreu nachahmen. Der Beobachter tritt somit nicht unvorbereitet vor das Naturereigniß, durch welches der Mensch sich in den Stand gesetzt sieht, die große Entfernung seines Planeten von dem ihm Licht spendenden Weltkörper zu erörtern.

— [Der zwölf Fuß hohe Marmorblock], aus welchem Professor Schaper das Standbild der Victoria für die Ruhmeshalle gestaltet wird, ist Anfangs dieser Woche aus Carrara per Ache über die Alpen geschafft, glücklich in Berlin angelangt und im ehemals Drake'schen Atelier im Thiergarten aufgestellt worden. Die Arbeiten daran haben bereits begonnen und werden den Winter über fortgeführt, so daß der Schöpfer des Bildwerks bereits gegen Ende kommenden Frühjahrs die letzte Hand an seine Schöpfung wird legen können. Schon jetzt läßt sich an dem Hüfmodell, dessen Dimensionen ein Drittel der vollendeten Statue erreichen, die Großartigkeit der Auffassung erkennen, die natürlich in dem vollendeten Werke noch mächtiger hervortritt. Der Eindruck der fertigen Statue wird, wenn sie auf dem ihr bestimmten Plage vor der Mäuse aufgestellt und von den beiden je 10 Fuß hohen stehenden Figuren der „Germania“ und der „Wacht am Rhein“ — die bereits im Hüfmodell vollendet, der Ausfühung durch Professor Schaper barren — flankirt ist, ein imposanter sein. — Professor Schaper ist gegenwärtig ferner mit der Anfertigung dieses Hüfmodells für die Statue des Gene-

ral von Goeben beschäftigt, die für die Stadt Koblenz bestimmt ist.

Preussische Klassenlotterie.
 Gezogen in Berlin den 14. December 1882.
 (Ohne Gewähr.)
 Bei der am Donnerstag beendigten Ziehung fielen:
 45,000 M. Nr. 82873. — 15,000 M. Nr. 4523. —
 6000 M. Nr. 15267. — 3000 M. Nr. 13202 27505. —
 1800 M. Nr. 87881. — 900 M. Nr. 3511 6610 26673
 39845 47603. — 300 M. Nr. 3604 17028 18844
 20657 53781 55893 62423 64165 67342 84736 89650.

Verantwortlicher Redakteur Albert Sämid in Halle.

Sparjamkeit erhält das Haus ist der Wahlspruch jeder braven Hausfrau, den sie immer, wo es nur angeht, zum Wohle der Familie zu betätigen sucht. Viele Bedürfnisse kommen für den Haushalt in Betracht, woran sich sparen läßt und namentlich gilt dies bei der Bekleidung haushaltlich dann, wenn eine zahlreiche Familie vorhanden ist. Mit der Hand dieses zu beschaffen ist nicht möglich, fremde Hülsen in Anspruch zu nehmen zu lastig, und da es dann die Hälfte der Nähmaschine für die Hausfrau von emmentaler Bedeutung. Mit der Nähmaschine kann sie nicht nur spielen die nötigen Kleidungsstücke viel schöner herstellen als mit der Hand, auch zur Anfertigung der verschiedenartigen Zusarbeiten dient dieselbe, ja die Nähmaschine fertigt sie sogar in den Stand, Maße für die oft so nötige Erholung zu finden. So weit gehende Ansprüche kann man nun allerdings nicht an jede Nähmaschine stellen, jedoch die Original Singer Nähmaschine gewährt diese Vortheile in ausgedehntem Maße und spricht auch für ihre Güte und Beliebtheit der sich stets vergrößere Absatz derselben. Die Singer Co. ist aber auch stetig bemüht, sich dieses Vertrauens des Publikums zu erhalten, indem sie nur beste Waare liefert und diese durch fortwährende Verbesserungen und neue wirklich praktische Erfindungen auf die vollkommenste Stufe zu bringen sucht. Die Original Singer Nähmaschinen sind am hiesigen Plage ausschließlich durch Herrn G. Weidinger zu beziehen und ist der Besuch dieses Geschäftes zum Ankauf eines der neuesten Nähmaschinen mit Recht zu empfehlen, zumal die Maschinen von Herrn Weidinger auch gegen geringe Abzahlungen abgegeben werden, so daß von einer Ausgabe hierfür kaum die Rede sein kann, da die Abzahlungen mit Hilfe der Nähmaschine leicht eripart werden; es ist mithin auch der Unbemittelte in der Lage, sich eines dieser vorzüglichen Hülfsmittel zu verschaffen.

Für die Ueberjungen in den Rheinlanden
 sind ferner eingegangen:
 R. W. r. 3 M. Ungenannt 10 M. Postor Knuth
 5 M. Resultat eines Statipfels 3 M. 33 S. W. M. 5 M.
 B. F. 3 M. M. D. 20 M. Ungenannt 1 M. Geschwitzer
 D. 1 M. Ungenannt 10 M. Sa. 61 M. 33 S. Dietzu
 4. Quittung 181 M. 85 S. Sa. 243 M. 18 S.
 Weitere Beiträge nimmt gern entgegen
die Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Auction von Oelgemälden u. feinem Berliner vergoldeten Porzellan etc.
 Sonnabend den 16. d. Mts. von Vormittags 10 Uhr an sollen meistbietend verkauft werden wegen Aufgabe des Geschäfts und Umzugs G. Wallstraße Nr. 1:
 80 Stück gute Oel- und Delndruckbilder von Landschaften und Portraits mit schönen Goldrahmen (passend zu Weihnachtsgeschenken), silberne Gize und Kaffeezettel, Messer, Regulator, 1 gr. Mahag.-Truhen und 1 gr. Goldrahmenpfeife, Bettstellen, Stühle, ff. Berliner Porzellan, vergoldet, Zeller, Terrinen, Waflerherde u. dgl. mehr.

Brüderstrasse 17, Ida Böttger, am Eingang der Neuhäuser.
 Zu billigen Weihnachtsgeschenken empfehle eine Partie **guter Oberhemden** im Preise von 34 — 36 Mark pr. Duzend.

Auction.
 Sonnabend den 16. December cr. Vorm. 11 1/2 Uhr verleihere ich Schultberg 8 hier zwangsweise eine große Partie versch. Kuchenhölzer, Diele, Gerichts-Vollzieher.
 Claßfiter!! Indianer, Segesch, Robinson m. Bild. 1/2 M. Lebertrumpf, 560 S. u. 8 Kupfer 2 1/2 M. Nüßgah, Wärdon-Album. Gef. u. Bilderbücher-Ausverkauf!! bei **Petersen, Schulberg 17/18**
 Leser, Bilderbücher-Ausverk. Schulberg 17/18

Zum Feste empfehle sämmtliche Backwaren zu billigsten Preisen Oswald Teichmann.
 6 Wagon schönes **Grünmet** stehen Anhalter Bahnhof Halle billig zu verkaufen. Näheres daselbst.
 Draumer Pönni zu vert. N. Klausstr. 7.

Zwei neue Winterüberzieher, gut sitzend, verkauft sehr billig **Wannergasse 9, II.**

Leere Weinflaschen kauft Friedrich Rose, Gehlstr. 3.

Tüchtiger Dreher als Vorarbeiter wird gesucht von **Wolff & Meinel.**
 Kellnerburichen sof. gerucht. Hauswärdchen i. Nitterg. 1. Jan. Kräftige Wärdch. v. Lande ind. Stelle durch **Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, I.**
 Ein kräftiger, fleißiger Arbeitsbursche findet Beschäftigung bei **W. Brüllhoff, Königstr. 5a.**
 Ein ordentliches Mädchen sof. gesucht **Thorstraße 12.**
 Köchin, Stuben-, Haus- und Kinder-mädchen werden gesucht und nachgewiesen durch **Pantline Fleidinger, Leipzigerstraße 6.**
 1 Mädchen in Schlaf. gef. Fleidinger, 17, I.
 Anst. Schlafstelle m. K. **Darg 26.**

Mädchengehuch.
 Ein Mädchen, welches in der Küche etwas Erfahrung hat, wird zum 1. Januar bei gutem Lohne gesucht **Klaustorvorstadt 1.**
 Ein alt. anst. Mädchen sucht 1. Januar Dienst bei ein. l. o. e. Dame **Steinweg 13, I.**
 1. Januar findet ein in der Wirtsh. erf. Mädchen Stellung **Leipzigerstraße 93, I.**
 An dem Hause **Albrechtstraße Nr. 13** ist die Wirtsh., bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, per sofort zu vermieten. Näheres beim Unterzeichneten, **Klaustorvorstadt Nr. 11.**

3. Gd. Penibel, Verwalter der Louis Wille'schen Konkursmasse.
 2te Etage zum 1. April zu beziehen **Blücherstraße 2. W. Viech.**

Kleine Wohnung,
 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche etc., Preis 120 M., Dienster Chauffee, sofort beziehbar. **Möglicher Weg 4.**

Stube und Kammer
 zum 1. Januar nur an einzelne Leute zu ver-mieten **alter Markt 16.**
 Zu Neujahr zu vermieten fein möbl. Zimmer nebst Kabinett mit bef. Eingang. **Näheres Lindenstraße 14, II.**
 Freundl. möbl. Zimmer **Blücherstr. 6, I.**
 Frdl. Stube v. 1. Januar **Güldenstr. 8, D. I.**

Bürgerverein für städtische Interessen.
 Sitzung Sonnabend Abends 8 Uhr im „**Kühlen Brunnen**“.
Heute Sonnabend Schlachtefest.
G. Schwender, Königstraße 15.
Geese's Restauration.
Heute Sonnabend Schlachtefest.

Gesucht zum 1. Januar in einem feinen Hause Mitte der Stadt 2 Schlaf- und 1 Wohnzimmer, gut möblirt, für 1 Dame und Herr, erstere mit Pension und möglichst Familienausfluß. **Off. unter N. N. 862 erbeten an Haagenstein & Vogler in Halle a. S.**
 Suche per 1./4. 83 oder früher auf mein großes majestät. Grundstück in der Dammvorstadt Coepenitz, 2 Meilen von Berlin, 55,000 M. auf erste Hypothek. Feuerlaste circa 84,500 M., Wirthshaus jetzt über 3900 M. p. a., befestigt sich noch erheblich. Näheres beim Verleger **Emil Benedictus, Berlin, Mariannenplatz 25.**

Größere und auch einige kleinere Capitale
 werden auf gute Hypotheken gesucht; ebenso sind mehrere Posten auszuliehen.
Theodor Heime, Halle a/S., Blücherstraße 3a.

Café David.
 Sonnabend den 16. Decbr. Ab. 8 Uhr **III. Extra-Trio-Concert.**
 Entrée 50 S. Vorher bei Herrn Jessen 40 S. Familien-Abonnementbillets à Duzend 3 M. 60 S. **Spiegelgasse 9, I. Etage.**
Dant.
 Für die uns von allen Seiten und so vielfach bewiesene herzliche Theilnahme bei dem Tode unserer innigstgeliebten Tochter **Elise** legen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. **Halle a/S., den 15. December 1882.**
Barosthy und Frau.

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Hagemann in Halle.**